

aus inneren Gründen einzelnes richtig gestellt. Doch fehlte ihm die Hauptsache, die Kenntniss der Handschriften, ohne die eine erfolgreich durchgreifende Kritik nicht möglich war. Eine genauere Kunde von der handschriftlichen Ueberlieferung brachte erst im Jahre 1871 der dritte Band von De Rozière's 'Recueil général des Formules'; ganz reicht aber auch das hier gegebene noch nicht aus. Aus den Tabellen kann man wohl den Inhalt der Handschriften, die wirklichen Formeln und deren Reihenfolge kennen lernen, nicht aber die oft für die Beurtheilung so wichtigen Beigaben, Indices und dergleichen. Wir erfahren nicht, ob eine oder verschiedene Hände die einzelnen Stücke geschrieben haben, ob sie numeriert sind oder nicht, ob ein Codex aus mehreren Handschriften oder Handschriften-Fragmenten besteht. Weder über den übrigen Inhalt, noch das Alter, noch die Herkunft sagt der Herausgeber ein Wort, das alles vermuthlich auf eine Vorrede versparend, welche leider bis heute meines Wissens noch nicht erschienen ist, deren Hauptzweck aber nach einigen von De Rozière in den Noten der Ausgabe im Voraus gemachten Verweisungen zu urtheilen, die Bestimmung der Herkunft und des Bestandes der einzelnen Sammlungen sein sollte.

Das Prinzip, welches der Ausgabe De Rozière's zu Grunde liegt, ist dasselbe, welches schon Lindenbruch zur Anwendung brachte: Auflösung der ursprünglichen Sammlungen und Anordnung der Formeln nach ihrem sachlichen Inhalte. Daher hatte die Darstellung der handschriftlichen Ueberlieferung und, soweit möglich, die Reconstruction der alten Sammlungen für diese Ausgabe nur die Bedeutung nothwendiger oder doch wünschenswerther Ergänzungen, während beides für die bevorstehende Ausgabe in den *Monumenta Germaniae*, welche die Arbeiten der Formelsammler in möglichst ursprünglicher Gestalt geben soll, Voraussetzung und Grundlage bildet. Wir geben daher im Folgenden zunächst für die älteren fränkischen Formelsammlungen eine ausführliche Darlegung und Kritik des handschriftlichen Materials und den Versuch, den ursprünglichen Bestand sowie die Herkunft und den Charakter der einzelnen Sammlungen zu bestimmen. Eine Kritik der ältesten Ausgaben, namentlich der Lindenbruch'schen, in Bezug auf ihre Quellen mag sich als nothwendige Ergänzung daran schliessen.

und die Bemerkung: 'Opus praematura morte auctoris absolvi haud permissum. Idcirco folium tituli necdum typis commissum fuit nec opus ipsum in literarum commercium receptum'. Es sind ursprünglich zwei einzelne, besonders paginierte Hefte in 4^o (40 und 42 Seiten), deren erstes Caput I: 'Recensentur formularum collectiones' enthält, das andere Cap. II: 'Quaenam sit formularum varietas exponitur'.